

Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotische und ontische Koexistenz und Substitution

1. Wie zuletzt in Toth (2014) gezeigt wurde, können die beiden möglichen Typen ontisch-semiotischer Abbildungen, die Metaobjektivation (vgl. Bense 1967, S. 9)

$$\mu: \Omega \rightarrow Z$$

und deren Konverse, die man als Metasemiotisation bezeichnen könnte,

$$\mu^{-1}: Z \rightarrow \Omega,$$

abbildungstheoretisch sowohl als koexistent als auch als substitutiv interpretiert werden. Damit haben wir für die Metaobjektivation die folgenden drei Möglichkeiten

$$\mu_1(\Omega \rightarrow Z) = (\emptyset, Z)$$

$$\mu_2(\Omega \rightarrow Z) = (\Omega, \emptyset)$$

$$\mu_3(\Omega \rightarrow Z) = (\Omega, Z).$$

μ_1 bedeutet also Substitution des Objektes (d.h. das Objekt verschwindet) und μ_2 Substitution des Zeichens (d.h. es liegt eine leere Abbildung vor, bei der also gar kein Zeichen entsteht). Dagegen bedeutet μ_3 Koexistenz von Objekt und Zeichen und stellt somit den üblichen Fall der sog. thetischen Setzung dar.

Obwohl die Metasemiotisation formal zu den gleichen drei Abbildungstypen führt, unterscheiden sich diese inhaltlich vollkommen von denen der Metaobjektivation

$$\mu^{-1}_1(Z \rightarrow \Omega) = (Z, \emptyset)$$

$$\mu^{-1}_2(Z \rightarrow \Omega) = (\emptyset, \Omega)$$

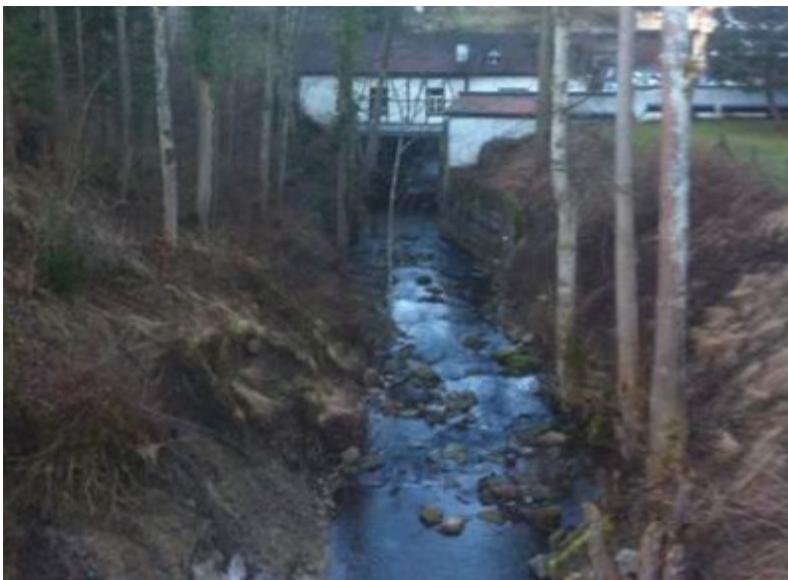
$$\mu^{-1}_3(Z \rightarrow \Omega) = (Z, \Omega),$$

insofern μ^{-1}_1 eine fehlgeschlagene Objekterzeugung bedeutet (man könnte sie interpretieren durch die Abwandlung von Gen. 1, 3: Und Gott sprach: Es werde Licht. Und es war nicht Licht). μ^{-1}_2 würde die Nicht-Wiederholbarkeit der Erzeugung von Objekten durch Zeichen bedeuten (für jedes Wort könnte genau ein Objekt erschaffen werden. Bei der in der Genesis beschriebenen Schöpfung von Tieren würde dies also z.B. die Erzeugung von männlichen vs. weiblichen Tieren ausschließen). μ^{-1}_3 schließlich ist die bisher einzig mögliche Formalisierung qualitativer Erhaltung, die es ja in einer quantitativen Welt (vgl. z.B. die physikalischen Erhaltungssätze sowie das Noether-Theorem aus der Mathematik).

2. Sehr viel konkreter als in der Welt der Zeichen sieht es in derjenigen der Objekte aus. Wir geben je ein Beispiel für ontische Koexistenz und für ontische Substitution. (Die "Kompromisslösung" der dritten Möglichkeit, welche die Semiotik bereit hält, kann es in der Ontik natürlich nicht geben: Ein Objekt ist entweder da oder nicht da, existent oder nicht-existent, präsent oder nicht-präsent, usw.)

2.1. Ontische Koexistenz

2.1.1. Ohne heterogene Transformation



Steinach in St. Georgen, 9011 St. Gallen

2.1.2. Mit heterogener Transformation



Steinach in St. Fiden, 9000 St. Gallen (ca. 1890)



Ungefähr gleiche Stelle mit überwölbter Steinach (2010?)

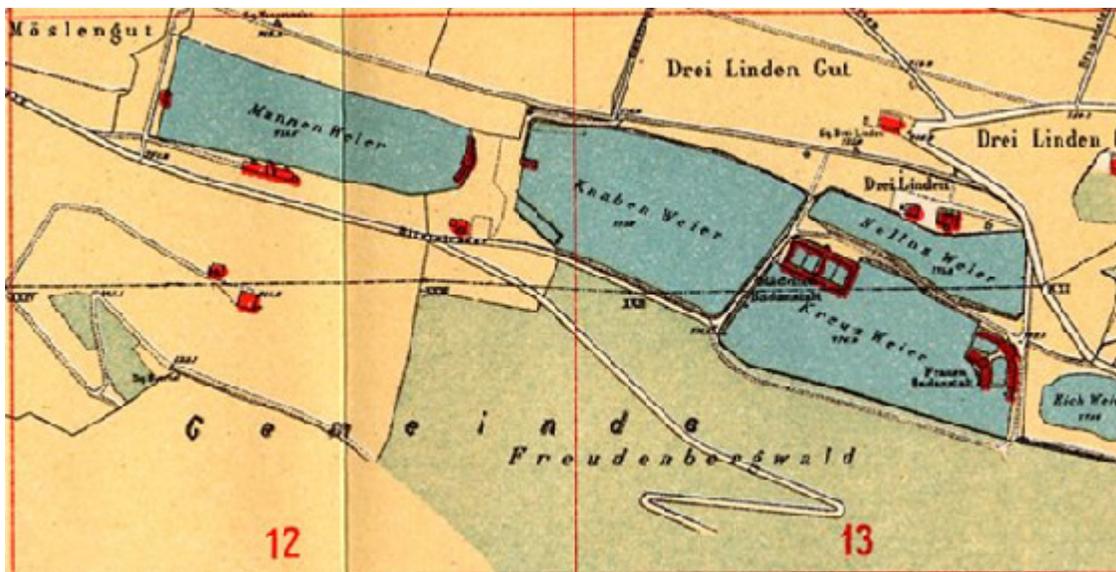
2.2. Ontische Substitution

Beispiele sind Auffüllungen von stehenden Gewässern. Das erste Bild zeigt den vierten Weiher von "Dreiweihern" oberhalb von St. Gallen.

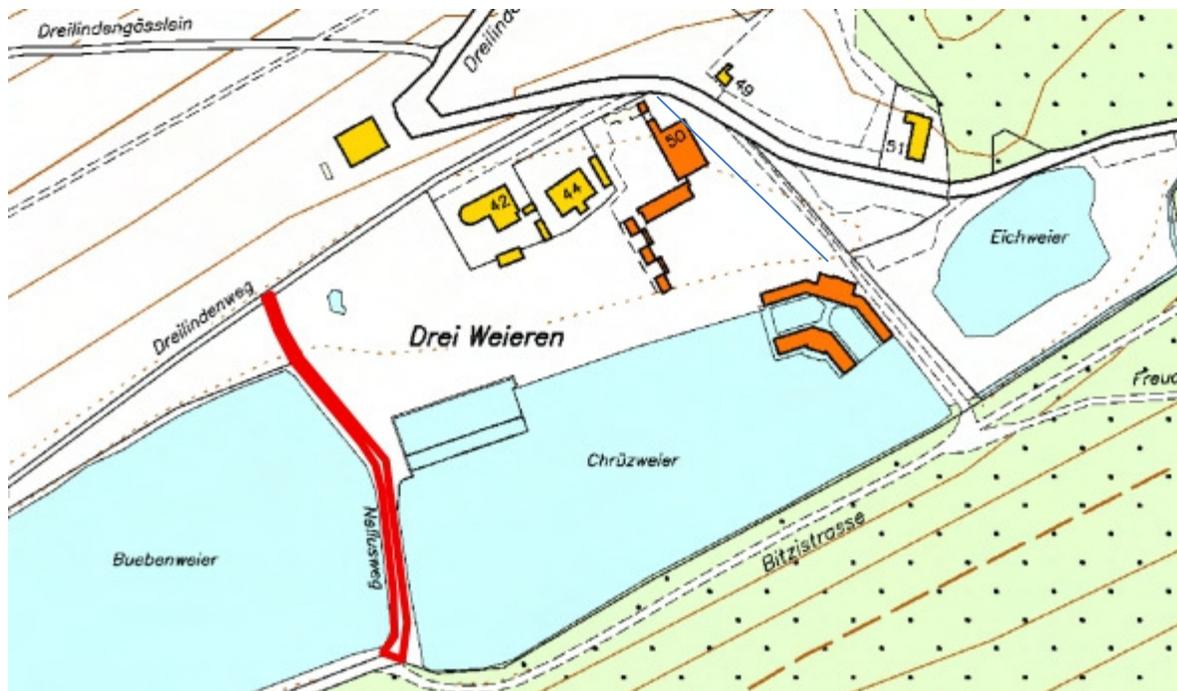


Nellus-Weiher
(vor 1920)

Auch wenn der Auffüllungsprozeß offenbar nicht dokumentiert ist, zeigt ein Vergleich der beiden folgenden Karten, daß das aufgefüllte Gebiet des ehemaligen Nellus-Weiher, einer heterogenen Umgebung, in eine homogene Umgebung transformiert wurde.



Ausschnitt aus dem Stadtplan von St. Gallen (um 1920)



Rest. Dreilinden und Nachbargebäude, 9000 St. Gallen (2011)

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Toth, Alfred, Zum metaphysischen Hintergrund der ontisch-semiotischen Äquivalenz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014

12.8.2014